

**Zeitschrift:** Rorschacher Neujahrsblatt  
**Band:** 61 (1971)

**Vorwort:** O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!  
**Autor:** Lätsch, Hans

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# O Land, Land, Land, Höre des Herrn Wort!

Jeremia 22, 29



Herr,  
auf deiner Gnade ruhen wir,  
doch dein Wort macht uns tüchtig  
für den Tag.

In deiner Gnade  
ruhen und schlafen und träumen wir,  
wie auf einer Waage.  
Deine Gnade ist so weit  
wie die Nacht hinterm Mond.  
Viel breiter gewebt  
als die zwölf Stunden in der Nacht  
ist sie.

Herr,  
wir danken dir für die Nacht,  
und den Schlaf,  
und die Träume  
in deiner Gnade.  
Gut ist die Nacht  
ganz tief in deiner Gnade.

Herr,  
laß dein Wort in unsere Glieder fahren.  
Reiß uns aus molliger Gnade,  
denn das Leben ist nicht nur Schlaf.  
Reib uns die Augen klar  
von den Träumen,  
stell uns auf die Beine  
für den Tag.

Herr,  
Dank für deine Gnade,  
in der ich warten darf  
in Freude und Trost  
auf deinen Tag.  
Doch meine Bitte heute morgen  
geht um dein Wort.  
Ich bin ein junger Mann,  
Herr,  
ich möchte etwas tun  
zu deiner Ehre,  
für meine Nachbarn,  
für mein Land.

Herr,  
 ich bitte um deine Befehle.  
 Wische Träume aus meinen Augen,  
 radiere Wünsche aus meinem Sinn,  
 setze deine Befehle  
 mir ins Hirn.  
 Herr,  
 laß dein Wort in mich fahren  
 wie Energie.  
 Was kommt da alles auf mich zu  
 durch den Tag:

Herausforderungen,  
 Wünsche,  
 Enttäuschungen,  
 Menschen;  
 meine Arbeit muß getan werden,  
 zu deiner Ehre,  
 für die anderen,  
 und du hast mir den nötigen Verstand  
 gegeben.

Und vielleicht braucht ein Mensch  
 ganz besonders dein Wort  
 heute.  
 Laß mich auf Draht sein,  
 Herr,  
 laß dein Wort mich treiben  
 durch den Tag.  
 Und laß mich auf deiner Gnade ruhn  
 in der Nacht.  
 Amen.

(Dein Wort macht uns tüchtig für den Tag,  
 Aus «Ich singe dein Lob durch den Tag»,  
 Gebete junger Christen in Afrika gesammelt  
 und aufgezeichnet von Fritz Pawelzik,  
 Aussaat Verlag Wuppertal).

Ein amerikanischer General sagte: «Menschen, die beten, tun mehr als Menschen, die kämpfen. Wenn es in der Welt so böse bestellt ist, dann darum, weil es in der Welt mehr Schlachten gibt als Gebete!»

Es scheint heute, als ob die Schlachten – auch in den Ehen! – noch zunehmen, die Gebete noch mehr abnehmen würden. Zu diesen Schlachten gehören auch die Entführungen und dann das Töten dieser Geiseln. Allerdings sagen die «Futurologen» – ein neuer Forschungsweig, der versucht mit Hilfe der modernsten Datenverarbeitungs-Maschinen bis auf 50, ja 100 Jahre voraus die Zukunft zu erkennen, um für Wissenschaft, Landwirtschaft, Industrie, Städtebau usw. die rechten Anleitungen geben zu können! – allerdings sagen diese Futurologen voraus, daß wir wegen des völligen Zusammenbruchs der technisierten Welt und ihrer bisherigen Vergötzung den Weg zum Menschen, zum Menschlichen wieder mehr suchen würden und darum auch «das Evangelium wieder im Werte steigen werde».

Nun, es gibt eine «Futurologie» der Bibel längst bevor dieser allerneueste Forschungszweig seine Arbeit aufnahm! Sie ist simpel-einfach und hat den großen Vorteil, daß sie kein Unkostenfaktor darstellt, weder im persönlichen, noch im Familien-, noch im Staatsbudget. In der uns allen nur zu bekannten Geschichte vom Brudermord, beschrieben auf einer der ersten Seiten der Bibel, lesen wir, wie Gott gnädig und barmherzig den Kain guten Weg in die Zukunft weist mit den Worten: «Warum ergrimmt du und warum blickst du finster? Ist's nicht also? Wenn du recht handelst, darfst du frei aufschauen; handelst du aber nicht recht, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir steht ihre Begierde; du aber sollst Herr werden über sie!» Oder dann Christus, der Herr: «Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben; wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht», um dann noch hinzuzufügen – welche Kühnheit! –, «aber ohne mich könnt ihr nichts tun!»

Im zweitletzten Kapitel der Bibel verschlägt es uns den Atem, wenn wir als stolze und zugleich als zitternde und angstverstörte, glückliche und zugleich unglückliche Besitzer von Atom- und Wasserstoffbomben lesen: «Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und das Meer ist nicht mehr. Und ich, Johannes, sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabfahren, bereitet als eine geschmückte Braut ihrem Mann. Und ich

hörte eine große Stimme von dem Stuhl, die sprach: «Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen!» Gewaltige «Futurologie», Zukunftsschau der Bibel, eine, die nicht bloß die nächsten 50 oder 100 Jahre überschaut – was sind schon 50 oder 100 Jahre! –, sondern Gottes Ewigkeit und Herrlichkeit, Gottes Wahrheit, Gnade und Barmherzigkeit. Offenbar wird in der letzten Zeit – der Endzeit – der Tod, das Leid, das Geschrei, die Tränen der Menschen so unüberschaubar und so unabsehbar sein, daß nur noch Gott allein es vermag, hier tröstend und helfend und rettend einzugreifen. Und er wird es tun, wo doch dann alle «Roten Kreuze» und «Roten Halbmonde» auch «entführt» und «hingerichtet» sein werden!

Herr,  
 auf deiner Gnade ruhen wir,  
 doch dein Wort macht uns tüchtig  
 für den Tag!

Dieser junge Beter betet verheißungsvoll: Er lebt vom Wunder der Geborgenheit in der Hand Gottes. Zugleich lebt er von diesem weiteren Wunder, daß Gott redet, daß Gott ein «Wort» an ihn hat – ihn also nicht anleitungslos dem harten und versucherischen Leben überläßt. Dieser junge Beter ist ein «Hörer» auf des «Herrn Wort», und dann ein Gehorchender.

Umnötig, zu sagen, daß wir *solche* Horchende und Gehorchende auf allen Posten in der Welt dringend nötig haben. Fangen wir damit selber an und nehmen es dem jungen Beter höchst persönlich ab:

Laß mich auf Draht sein,  
 Herr,  
 laß dein Wort mich treiben  
 durch den Tag.  
 Und laß mich auf meiner Gnade ruhn  
 in der Nacht.  
 Amen.

Hans Lätsch, Pfarrer